

## Zwei Kirchengemeinden stehen mit der Sanierung vor einer Mammutaufgabe

# Vasen aus Stein hängen am Haken

Letzte Arbeiten an der Friedenskirche laufen

VON STEPHANIE BAJORAT

Ganz viel Fingerspitzengefühl benötigt Kranführer Wolfgang Lotze – immerhin wiegt die Vase, die gerade am Haken des Spezialkrans hängt, 1,3 Tonnen. Die Steinmetze, die auf dem Turm der Friedenskirche eine der insgesamt vier Vasen für den Transport durch die Luft vorbereitet haben, weisen den Kranführer mit präzisen Angaben aus luftiger Höhe ein.

An der Friedenskirche ist seit dieser Woche die letzte Runde der Sanierungsarbeiten eingeläutet. Eigentlich sollte das Gerüst bereits abgebaut sein. Wegen der Verzögerung wird es nun bis Ende Mai noch den Turm der Kirche verdecken. Was ist passiert?

Weil der Steinbruch das Material nicht rechtzeitig liefern konnte, war es nicht möglich, mit den Arbeiten vor den frostigen Tagen zu beginnen. Denn: Nicht nur die Vasen werden abgetragen. Die sechs Meter hohen Säulen, auf denen die Vasen befestigt sind, werden ebenfalls Stein für Stein abgebaut. Die neuen Steine sind handverlesen. Ultraschall sowie eine chemische Untersuchung sollen sicherstellen, dass sie von bester Qualität sind. Sie ersetzen die schadhafte Teile. Verbunden werden die Steine mit Speis – und der kann nur bei Temperaturen über fünf Grad abbinden.

„Bei einem Wahrzeichen wie der Friedenskirche muss die Solidarität greifen.“

**SIEGFRIED SCHMID**

Kirchenpfleger.

Als die Lieferung der Steine sich im Dezember verzögerte, stand Kirchenpfleger Siegfried Schmid vor einer Frage: „Augen zu und durch, oder abwarten?“ Für den Wiederaufbau der vier Säulen benötigen die Steinmetze nämlich nicht nur einen Tag, sondern drei frostfreie Wochen am Stück. Alternativ dazu hätte man jede der vier Säulen gegen Frost isolieren und beheizen müssen – eine äußerst kostspielige Angele-

genheit. Als sich Schmid entscheiden musste, war nicht absehbar, dass es ein milder Dezember wird, in denen es drei frostfreie Wochen gab. „Ein Wetterfrosch wäre gut gewesen“, sagt der Kirchenpfleger mit einem Augenzwinkern.

Nun ist es endlich so weit: Per Auto- Kran werden erst die alten sogenannten Säulentrommeln (so heißen die rund behauenen Steine) nacheinander abtransportiert, bevor die neuen Steine hochgezogen und einzeln vermörtelt werden. Insgesamt sind neun Sand- steintrommeln nicht mehr verwendbar. Die kommen jedoch nicht auf den Müll. Wer sich ein echtes Stück Ludwigs- burger Geschichte in den Garten legen möchte, kann einen solchen zwei Meter großen Steinbrocken ersteigern. Gebote können im Büro der evangelischen Kirchenpflege abgegeben werden.

Siegfried Schmid erhofft sich, dass mit dieser Aktion weiteres Geld auf das Spendenkonto für die Friedenskirche fließt. Denn während der Bauphase musste die Kostenschätzung von 1,2 Millionen Euro nach oben korrigiert werden. Nicht nur die Verzögerung kostet. Es sind vor allem die zusätzlichen Arbeitsschritte, die sich finanziell bemerkbar machen. Die Steinmetze haben beim Bau der Kirche zu Beginn des 20. Jahrhunderts nämlich längst nicht so sauber gearbeitet.

Nun muss Schmid durch Spenden weitere 50 000 Euro aufbringen, um die Gesamtkosten von 1,25 Millionen Euro decken zu können. 566 000 Euro beträgt der Anteil der evangelischen Gesamtkirchengemeinde daran. 342 000 Euro sind bereits vorhanden. „Es ist einfach fantastisch, wie viel Geld in der kurzen Zeit zusammengekommen ist“, sagt Schmid. Unheimlich viele Kleinspenden und sehr erfreuliche Großspenden seien eingegangen. Das Veranstaltungsprogramm der Initiative Pro Turm habe jedoch „keinen überragenden Erfolg“ gehabt. „Es gibt einfach sehr viele Veranstaltungen in Ludwigsburg.“ Da sei es schwer, immer für ein ausverkauftes Haus zu sorgen. Die Gemeinde muss also noch 224 000 Euro stemmen – das ist ein ganz schöner Brocken. Schmid bleibt optimistisch: „Bei einem Wahrzeichen wie der Friedenskirche muss doch die Solidarität greifen.“

# Bevor die Orgel kommt, rücken die Handwerker an

Auch die Stadtkirche ist auf Spenden angewiesen

(sts) – Eine neue Orgel für die Stadtkirche kostet 1,07 Millionen Euro. So viel Geld zu sammeln, ist ein ehrgeiziges Ziel. Bisher sind 640 000 Euro auf dem Spendenkonto eingegangen. Das reicht noch längst nicht. Und nicht nur für das teure Instrument wird gesammelt. Die neue Orgel soll 2014 in einer frisch renovierten Kirche erklingen.

Orgelbauer Philipp Klais ist bereits bei der Arbeit. Er baut in Bonn die neue Orgel für die Stadtkirche mit 51 Registern im historischen Gehäuse – für 1,07 Millionen Euro. Doch damit ist es noch nicht getan. „Orgel neu – Kirche schön“ lautet nun die Parole. Wenn die alte Walcker-Orgel Anfang 2013 ausgebaut wird und der Gottesdienst ohnehin verlagert werden muss, will die Kirchengemeinde die Zeit für dringend notwendige Reparaturen nutzen.

Die Wunschliste ist lang: Der Außensockel, zuletzt Anfang der 90er Jahre renoviert, ist weich geworden. Obwohl bei den Arbeiten vor zwanzig Jahren bereits etwas gegen die aufsteigende Feuchtigkeit unternommen wurde, macht dem breiten Mauerwerk alte Nässe zu schaffen. Der Sockel zerbröckelt regelrecht. Dieser Prozess soll 2013 gestoppt werden.

Außerdem sind die Wände im Kircheninneren grau und verrotzt. Die Ablagerungen sollen entfernt, ein neuer frischer Anstrich her. In dem Zuge soll das Dach der Kirche gedämmt werden,

das Parkett abgeschliffen werden und der Boden auf der Empore eine Trittschalldämmung erhalten.

Zudem ist die Lautsprecheranlage in die Jahre gekommen. Immer wieder gibt es Gemeindeglieder, die sich beschweren, dass sie den Pfarrer nur schlecht verstehen können. Sie soll gegen eine neue ausgetauscht werden. Was für die Akustik gilt, trifft auch bei der Beleuchtung zu. „Bisher gibt es nur an oder aus“, erklärt Kirchenpfleger Siegfried Schmid. Die alten Leuchter werden aufgerüstet und sollen stufenweise dimmbar werden.

Der Gottesdienst wird während dieser Fülle an unterschiedlichen Arbeiten 2013 im neuen Gemeindesaal stattfinden. Ein Zeitplan, der Kirchenpfleger Siegfried Schmid ganz schön unter Druck setzt. Denn der neue Gemeindesaal wird derzeit erst in der Unteren Marktstraße gebaut.

Das i-Tüpfelchen der Renovierung wäre einen Teil der Deckenmalerei im Kirchenschiff freizulegen. Doch Siegfried Schmid blickt mit Sorgenfalten den Decke: „Ich befürchte, dass wir uns das gar nicht leisten können.“

Ohnehin wird die Außen- und Innenrenovierung 700 000 Euro kosten. Der Anteil der Stadtkirchengemeinde mit ihren rund 2500 Mitgliedern beträgt daran 165 000 Euro. Die Gemeinde muss nun ihre Sammlung ausweiten und sowohl Spenden für die Orgel als auch die Renovierung der Kirche sammeln.



Trotz tonnenschwerer Teile ist Fingerspitzengefühl gefragt.

Bilder: Ramona Theiss

## Kommentar

### Jetzt ist Solidarität gefragt

VON STEPHANIE BAJORAT

Die ehemalige Garnisonskirche und heutige Friedenskirche ist ein imposantes Bauwerk, das das Stadtbild prägt. Auch aus dem Veranstaltungskalender der Stadt ist sie wegen ihrer hervorragenden Akustik als Veranstaltungsort für große Konzerte inzwischen nicht mehr wegzudenken.

Das Gleiche gilt für die Stadtkirche. Was wäre der Ludwigsburger Marktplatz ohne die Stadtkirche. Sie und die katholische Kirche auf der gegenüberliegenden Seite machen doch den Charakter des Platzes aus. Verzückt sind Besucher vom gerade-

zu italienischen Flair, zu Tausenden genießen die Ludwigsburger die Freiluftsaal auf dem Markt mit Blick auf die Kirche.

Die Sanierung der Friedenskirche und die Renovierung der Stadtkirche sind daher nicht allein Sache ihrer Gemeinden. Denn die Kirchen sind weit mehr als Gotteshäuser. Sie sind als Bauwerke ein Teil der Identität Ludwigsburgs.

Sollen die Gemeinden diesen Brocken allein stemmen? Nein! Jetzt ist die Solidarität aller Ludwigsburger gefragt. Denn soviel steht fest: Die Gemeinden allein werden diese Mammutaufgaben wohl nicht bewältigen können.